



düster - und licht

Gedichte und Fotos

VON Wolfgang Wiebecke

ja sagen lernen

ja sagen lernen
im lärmenden Tag-Einerlei
ja sagen
zum schneidenden Schmerz
zum Warten

ja sagen lernen
im finstern Grau
wo Ehrsucht und Engsein
lähmen

ja sagen lernen
auch
wo sich's weitet (vielleicht..)

ja sagen
zu dem
wo's sternt
jenseits der Dächer und Nebel

**Stämme und Hang bereift,
verschneit die Wiesen, die Gärten,
doch niemals müde
das Wasser**



*im Vorüber
beim Frost
am - ach, so lang schon
verwundeten - Gestein
es glitzern sehen
es blinken sehen:*

*Vorhänge
von getropftem Eis
Zapfen an Zapfen
blendender Lauber
im Licht -
schillernde Märchen
im Dämmer ...*

*ringsum
die bereiften Kräuter,
die beschneiten Äste,
der weiß verhüllte Boden ...*



*wie eine Tänzerin,
zu schwarzem Stein erstarrt,
zwischen den kahlen Kronen,
vor'm errötenden hellgrauen Himmel:*

die tote Eiche



Schnee,
schwerer Schnee,
auf den Zweigen der Kronen,
Schnee
auf dem Weideland,
Schnee auch
am Rand der Straße

Pfahl um Pfahl
einsam
unter dem grauen Gewölk



im Dämmern,
im Finstern
Bruder Baum
begegnen

folgen lernen
in Andacht
den Linien
dem Schwingen
seines Geästs

lauschen lernen
in sein Schweigen
nach dem Lärm
des Tages



Über'm Wasser 1

über'm Wasser
im Tauwind
schaukeln die Zweige
schaukeln
hellgelbe Knospen
schwellen
gelb
schaukeln
über'm Wasser
gelb
wie Kanarie-Federn
gelb
wie Papageienschnäbel
rund
wie vor'm Platzen

Knospen und Zweige
schaukeln
schaukeln
im Tauwind

und
allgegenwärtig
graugrün, gelbgrün und grünschwarz
Flechtenbewuchs
vor'm schwarzen Geäst
über'm Wasser
im Tauwind
über'm Wasser
im Tauwind

doch dazwischen
schaukelt
ein toter
schaukelt
ein toter
Zweig

da
schaukelt
ein toter
schaukelt
ein toter
Zweig:

trocken die Knospen
und schaukelt
und schaukelt
im Tauwind,
vom Wind gebrochen,
im Wind wohl gekommen,
und schaukelt
und schaukelt
im Tauwind
über'm Wasser
über'm eiligen Wasser
über'm geschwätzigen Wasser
vor'm schwarzen
Geäst

zwischen

(1)

zwischen
schweigenden Stämmen
noch ungewohnte
Fülle von Licht
frisch noch
die Haufen von Zweigen
am Boden
und
zwischen den Zweigen
metallisch glänzendes
Grau
und
verstumtes Rot:
der Kopf einer Taube
keine Feder ringsum
nur
der noch frische Kopf
mit noch feurigem
Rot
zwischen den Zweigen
der Kopf einer Taube
und unausgesprochen
doch groß:
das Warum?

(2)

*zwischen
drängenden Menschen
zwischen
Fetzen von Musik
und Gesprächen
Zelte
und Dächer
beschriftet:
„Coca Cola“ ...
wer liest
zwischen den Zeichen?
den weit
geschwungenen Zeichen?
wer sieht
die Mahnung?
die Not?
das ... Blut?
zwischen den Zeichen ...
alles feiert
in kühler Sonne ...
zwischen Gedränge
und Fetzen
von Musik
von Gesprächen
verstummt
das „Warum?“*

Sehe Anmerkung S. 42

(3)
zwischen
Straße
und aufgebrochenem Grün
ein neues Plakat!
„Roundup“ ...

kein Wort
von MONSANTO
kein Wort
von Kampf
und Elend
zwischen den wenigen Zeilen:

wer vermag
es zu lesen?
wer durchschaut
das trügende, glitzernde Grün
im Bild
das Mehltau-Schillern ...

WARUM
jetzt - und hier?
zwischen
Straße
und aufgebrochenem Grün?
zwischen
Bahn
und Betrieben?

Siehe Anmerkung S. 42



über'm Wasser 2

so still die Zweige
so leise, unten, das Wasser
so leuchtend grün
der Moospelz der Äste
und überall
Büschel von Moos

doch dort
zwischen den Zweigen
zwischen den
sacht ergrünenden
Knospen:
ein toter Zweig,
der schaukelt ...
ein toter Zweig,
der schaukelt
ganz langsam -
ein toter Zweig ...
Kein Rest mehr
von Knospen
zerrissen die Rinde,
oft abgeplatzt
ein toter Zweig
und schaukelt
so langsam

wie still die Zweige
wie leise
unten
das Wasser
wie licht ...

Einsam [1]

Zwischen Schlafschluchten
und wachsenden Wüsten
brennende Einsamkeiten

da: Grölen von „Frei-Sein“

Frei sein -
wovon?
wofür?
Wer ist frei?

Schlamm
und Moder
auf maßlose Sockel gehoben
blendender Glanz -
vom Wurm des „Wissens“ zernagt,
vom Glauben an „Wachstum“ ...

Spiele von Masken - todestrunken
träumend vom Stern-Sein

Zwischen Schlafschluchten
und wachsenden Wüsten:
Wer hört die Rufe?
Wer erträgt
das Einsam-Sein?

am toten Holz
zwischen Wurzeln und Stämmen
im Moos
die hellgelben Mützchen
begrüßen,
umspielt
von Schatten und Licht

wie trinkt
der durstige Blick
die vielen Grau und Gelb und Grün und Orange
der Flechten,
das Grünen
der Blättchen und Polster
der Moose

da noch
ein letztes
verbräuntes Blatt
still wippend
im Wind

dort
winkendes, frisches Laub

hoch in den Kronen
Gesänge:
zitschernd, trillern, flötend

doch träumend
zwischen den Bäumchen
der grünen Polster
die hellgelben, spitzen Mützchen ...



Über'm Wasser 3

fast still die Zweige
fast still das Wasser
jubilnd oben die Amsel
grüngolden das Moos an den Ästen
erglühend im Abenddämmern

zwischen den Zweigen
zwischen den prallen Knospen
fast schwarz schon
(die Flechten vertrocknet)
ein toter Zweig
(kaum zu sehen)

am Ufer
im braunen, toten Laub
erstes austreibendes Grün

und immer wieder
die Amsel

Einsam [2]

Einsam.

Qualm-Geruch
auf finsterner Straße
einsam,
entlang den Geleisen

Qualm-Geruch
in schweigender Nacht,
zwischen düstern Mauern
und blinkenden Fenstern

Was brennt?
Und wo?

Qualm-Geruch,
beißen der Rauch
und einsame, bange Frage:
WEN rufen?

über'm Wasser 4

im sanften Wind
wiegen die Zweige
hellgrau die Flechten
vorn dunklen Geäst
gelbgrüne Knospen
drängen behutsam
ins Helle

zwischen den wiegenden
Knospen und Zweigen
schaukelt ein längst
gebrochener Zweig
schaukelt
und schaukelt ...

so sanft der Wind
so still das Wasser –
jetzt schweigen die Vögel ...

Damals

als Himmel und Erde
noch eins waren

Kinderaugen

noch staunten

ins Abenddämmern

über Dächern und Gärten,

Kinderohren

lauschten

ins Läuten der Glocken

vom nahen Kirchlein:

Da wurden eins

mit den blühenden Dornen,

mit den grünenden Nesseln,

mit der Weite der Reben

die Worte der Andacht ...

über'm Wasser 5

**Knospen wie Flammen
vor düsteren Ästen**

**zwischen den stillen Zweigen
zwischen den drängenden Knospen
fast nicht zu sehen
ein toter Zweig
schwarz schon die Rinde
das nackte Holz fast weiß**

**und ringsum Schweigen:
unten das schweigende Wasser
drüber der bleigraue Himmel
die Vögel schweigen**

*grün, grün, die Linde,
in quellendem Grün
darunter die toten,
mächtigen Äste,
geschnitten,
im üppigen Grün*

*darauf
der Vogel,
stolz,
keck sich reckend
ritterlich,
lässt ahnen
den „Spatzenritter“
von damals ...
(an Gitterstäben ...)*

*... und schon wieder
vorbei ...*

überm Wasser 6

feine Tropfen
auf gehärtetes Grün
sanft im Wind wedelnd
von oben
Vogelgesang
perlend
vom trüben Himmel



Tropfen
und Tropfen
und Duster
und Dampf

an der Beuge der Straße
Eile
und Spritzen
und Rinnen
und Strömen

langsam,
ganz sacht,
erhell't sich das Duster:
dort,
über den Häusern,
so hoch sich spannend
so zart - so erhaben
der Farbenbogen
so weit sich spannend
vom Dach zum Waldkamm

und drüben
zwischen den Dächern
in goldnen Wolken
die scheidende Sonne

und nimmermüde
das Flöten der Amsel

Licht
blendend-grelles Leuchten
atmendes Schimmern
in Wolken
in Wipfeln
am Wasser:

zitterndes Laub,
zwischen Schimmer und Schatten,
Licht,
züngelnd und flackernd
am Halbdüster der Stämme
Lichtmosaike am Boden

drüben am Wasser
funkelnde Wellen,
pulsierend im Wind

und oben
Wolkengebirge,
durchziehend die Bläue,
durchflutet, durchstrahlt,
blendend - und atmend



düsterer Morgen
kühl
leicht windig

Gewes'nes
zerschlissen
verstaubt:
verschüttet
im Grün
nein, jetzt nicht grübeln
es liegen lassen
eilig vorüber:
vorbei,
Vergangenes

Vogelstimmen,
verhalten leise ...
letzte Blüten
gelblich-weiß
an bogigen Zweigen
(Muhme Holunder:
Dank!) ...
verkrallte Früchte
noch purpurn
an knorrigem Astwerk
darunter
das eilige Wasser

Zu Aquarellen von Holle-Elke Harms aus dem Orient:

... staubige Straße
wenig dorniges Grün nur:
da, vor den weißen Bergen,
Kuppeln, Bogen, Türme,
Stützmauern - das Minarett
aus goldnen Steinen...

* * *

kornblumenblaues Wasser
zwischen waldlosen Bergen -
da, auf der kleinen Insel:
rotes, altes Gemäuer
Bogen an Bogen
drüber der runde Turm

* * *

Sand, Sand und Staub
weithin dehnt sich die Wüste
da: ein Trümmerfeld
marmorne Säulensockel,
Fassadenreste,
drüber der flirrende Himmel

in Andacht
beim letzten Dämmern
am alten Stamm,
durch den Vorhang der Blätter,
dort, über'm Kamm des Waldes,
der vollen Scheibe des Monats
im Aufgehen
folgen
ihren leuchtenden Zügen
im Gespräch mit den Blättern

dankbar die Wärme entlassen,
den Hauch von Kühle empfangen

höher und höher
steigt die Scheibe ...

und sieh,
aufglimmend
im Gebüsch
um den Stamm
und bald wieder verglimmend
erste Glühwürmchen



**grausilberne Wolken
über verkahlenden Kronen,
noch hängen Früchte:**

**da:
jubelndes Schreien
ziehender Vögel
Schwarm folgt auf Schwarm**

**in stetem Wechsel
ziehen sie,
sind sie gezogen
wechseln im Schwarm
von der Spitze nach hinten,
und rücken wieder
vor
zur Spitze des Zugs,
weiter,
gemeinsam
am düstern Himmel**



bäumig

über letztem
goldenem Laub
die kahlen Zweige
in stillem Gespräch
nach oben weisend



verflognes Laub,
ergilbt, erbräunt, ergraut,
Blatt an Blatt
schweigend
am Boden

mittendrin

aus gezähnten Blättern
an hohem Schaft
Stern an Stern
weiß,
strahlig,
zahllos,
zur Kugel geballt:
Früchte des Löwenzahn,
die wollen verfliegen



Herbst-Sonnenuntergang mit Regenbogen

Sterntaler-Gold-durchlichtet

Boden

Dampf

und Wolken

Goldglanz

von Glocken-Wärme

im Sonnen-Abschied

zart und so groß doch

der Farbenbogen

Inhalt:

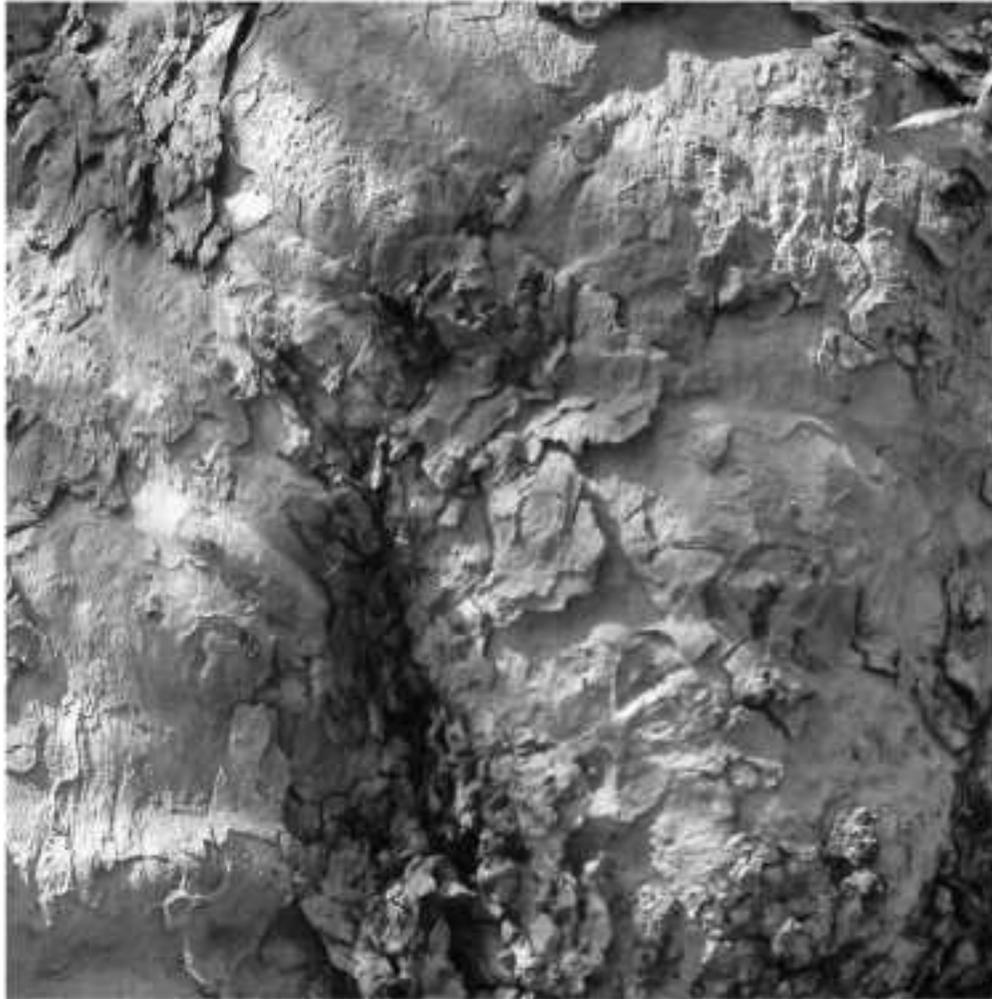
	Seite
ja sagen lernen	2
Stämme und Hang bereift	3
im Vorüber beim Frost	4
wie eine Tänzerin	6
Schnee, schwerer Schnee	8
im Dämmern, im Finstern Bruder Baum begegnen	10
über'm Wasser 1	12
zwischen	14
über'm Wasser 2	18
Einsam [1]	19
am toten Holz	20
über'm Wasser 3	22
Einsam [2]	23
über'm Wasser 4	24
Damals als Himmel und Erde noch eins waren	25
über'm Wasser 5	26
grün, grün, die Linde	27
über'm Wasser 6	28
Tropfen und Tropfen	29
Licht blendend-grelles Leuchten	30
düsterer Morgen	32
Zu Aquarellen von Holle-Elke Harms aus dem Orient	33
in Andacht beim letzten Dämmern	34
grausilberne Wolken über verkahlenden Kronen	36
bäumig	38
verflagnes Laub	40
Herbst-Sonnenuntergang mit Regenbogen	41
Inhalt	42
Anmerkungen	42
düster - und licht	44

Anmerkungen:

- S. 12, 18, 22, 24, 26, 28: Die Gedichte „über'm Wasser 1“ bis „über'm Wasser 6“ sind an der „Wupperbrücke“ in Wuppertal-Beyenburg entstanden und wurden vor allem durch einen toten Zweig impulsiert, der fast wie ein lebender Zweig über lange Zeit hin zwischen den Zweigen eines Bergahorn-Baums hängen blieb und die Windbewegungen mitmachte.
- S. 15: Dieser Teil des Gedichts nimmt Bezug auf die Columbi-Kampagne (vgl. auch „Schufte-Cola“ in „Aktionstext“ im Heft „Der Schrei der Salzsäule“, etwa mit der Anspielung auf die „Nützlichkeit“ von „Kettensägen“ etc.)
- S. 16: Dieser Teil des Gedichts nimmt Bezug auf ein Plakat des Agrochemie-Konzerns *MONSANTO* für sein Total-Herbizid *Roundup*
- S. 25: Das Gedicht bezieht sich auf oft wiederholte Kindheits-Erfahrungen am Himmelmutterweg in Wien-Dornbach
- S. 26: Dieses Gedicht ist am Abend des Tages entstanden, als der Verfasser vom Tod von E. A. erfuhr
- S. 27: „Spatzenritter“ stammt aus einem der „Moabiter Sonette“ des NS-Opfers *Albrecht Haushofer*

Gedichte und Fotos © *Wolfgang Wiebecke*, Schriftarten *Wolfgang Wiebecke* (OFL), Fassung 10. 10. 2013, am 22. 5. 2021 Layout geringfügig verbessert und S. 42 aktualisiert





düster - und licht
der alte Stamm an der Straße:
und wieder drängt neues Grün,
spreitet sich
ans Licht